

Eine Topographie der Witwen in Görlitz um 1500

Lea Bussas

1. Einleitung

Dieser Beitrag ist eine sozialtopographische Analyse der sozialen Gruppe der Witwen und alleinstehenden Frauen in Görlitz. Im Geschossbuch der Stadt von 1500 steht hinter einem Siebtel der Nachnamen ein –yn oder –in. Es handelt sich hierbei um die Frauen von Görlitz, die in Geschossbüchern auftreten, wenn sie nicht verheiratet sind und trotzdem einen eigenen Haushalt führen. In der Kategorie der Frauen von Görlitz, lassen sich zwei Gruppen bilden. Zum einen die Gruppe der Frauen, die mit ihrem Frauennamen aufgeführt wurden und zum anderen die Gruppe der Frauen, die mit dem Namen ihres verstorbenen Mannes erscheinen. Die Fragestellung, die hier behandelt wird, ist, was uns die Ergebnisse der Untersuchungen von Görlitz über die ökonomische Situation der Witwen und alleinstehenden Frauen verraten. Waren sie schlechter behoben als der Rest der Bevölkerung von Görlitz? Wie wirkte sich die Witwenschaft auf die Wohnlage und den Besitz aus und andersrum wie wirkte sich die ökonomische Ausgangslage auf die Witwenschaft und deren Dauer aus?

Das Leben der Frau im Mittelalter ist ein mittlerweile weit erforschtes Gebiet und trotzdem können häufig nur Annahmen formuliert werden, da die Quellenlage nicht mehr zulässt. Über die Idealvorstellung des Lebens einer Witwe im Spätmittelalter wird vor allem die Monographie von Britta-Juliane Kruse¹ herangezogen. Hier stellt sie die normativen Konzepte für Witwen aus dem Adel vor. Maßgebend war im 15. Jahrhundert das Traktat von Felix Fabri.² Im Spätmittelalter gab es eine Zunahme von Lese- und Schreibfähigkeit und die Konzepte erschienen in Form von Büchern, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass sie von vielen Frauen gelesen wurden. Witwen waren eine gesellschaftliche Gruppe, für die es spezifische, präskriptive Entwürfe gab, die ihr Verhalten in der neuen Lebenssituation anleiten sollten. Auf diese Entwürfe soll später noch näher eingegangen werden. Kruse stellt fest, dass „viele der Schriften für Witwen bisher so gut wie gar nicht in wissenschaftlichen Beiträgen erwähnt werden“³.

Jedes Jahr seit 1426 wurden zwei Mal die Vermögensteuern der Immobilien und Mobilien der Bürger von Görlitz in einem Geschossbuch aufgenommen, die an die Kämmerei zu zahlen war. Bei den Mobilien oder auch fahrender Habe wurde ein Eid darauf abgelegt, dass alles Steuerbare angegeben wurde.⁴ In dieser Studie wird es hauptsächlich um das Geschossbuch von 1500 gehen (sowohl der Stadt als auch Vorstadt) und die Jahre 1510 sowie 1530 werden zur Anschauung des Verlaufs hinzugezogen.

¹ Kruse, Witwen.

² Vgl. ebd., 50-68.

³ Ebd., 7.

⁴ Jecht, Geschoßbücher, 285.

Zunächst wird die Quellenlage erläutert, welche Angaben aus dem Geschossbuch für diese Arbeit von Bedeutung sind und was sie aussagen. Dann wird kurz erklärt, wieso es sich bei den Namen aus dem Geschossbuch um Witwen handeln muss und wie man sie erkennt. Darauf folgt eine Sozialtopographie der Witwen, in der zu allererst die angewandte Methode eingeführt wird und dann anhand der Angaben aus dem Geschossbuch und Sekundärliteratur die Ergebnisse vorgestellt werden. An letzter Stelle wird auf das Idealbild der Witwen im Spätmittelalter in Vergleich zu einigen empirischen Erkenntnissen über die tatsächliche Lebenssituation dieser Frauen, die sich aus dieser Quelle gewinnen lassen eingegangen.

2. Quellenlage

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Geschossbuch von Görlitz aus dem Jahr 1500. Aus Görlitz sind die Geschossbücher oder auch *libri exactorum* ab dem Jahr 1426 über das 15. bis 18. Jahrhundert erhalten. Aus den Steuerbüchern können die Namen der Hausbesitzer, sowie Mieter entnommen werden. Außerdem ihr versteuertes Gut und die Höfe bzw. der Häuserwert. Dank Richard Jecht und seiner Zuordnung von Hypothekennummern und Straßennamen, können wir bei einer großen Zahl an Häusern den genauen Ort bestimmen. Das Geschossbuch kann viele Informationen zur Topographie Görlitz' geben und wirft auf der anderen Seite auch Schwierigkeiten auf, wenn es zum Beispiel durch Mangel an Informationen zu Vermutungen kommt. So lässt sich zum Beispiel nur darauf spekulieren was mit den Frauen passierte, die aus den Geschossbüchern verschwinden. Sie können sowohl verstorben sein, also auch weggezogen oder (neu oder wieder) verheiratet sein. In Steuerlisten verschwinden die Frauen oft hinter ihren Ehemännern und es ist schwierig, ihr eigenes Vermögen von dem ihres Mannes zu trennen. Heinrich Rüthing schreibt in seiner Analyse der Stadtgesellschaft von Höxter über die Schwierigkeit, die alleinstehenden Frauen und Witwen zu identifizieren und den Personenstand zu ermitteln.⁵ Das Geschossbuch bietet immerhin eine gute Ausgangsbasis, da jede Frau, die dort aufgeführt wird, zum Augenblick des Eintrags in die Steuerliste nicht verheiratet ist.

Neben der Versteuerung von Haus- oder Herdsteuer wurde weiteres Eigentum, wie Äcker, Gärten, Schuhbänke oder ganze Meistereien versteuert. Diesen Immobilien, also unfahrender Habe, stehen die Mobilien gegenüber, also die fahrende Habe. Sie wird in den Geschossbüchern unter dem Oberbegriff *mobilia* zusammengefasst.⁶ Bei *scampno* handelt es sich um die Arbeitsbänke, also um Arbeits- und Aufstellungstische, die man vor dem Haus stellen konnte. Das konnten Schuhmacherbänke sein aber auch andere. In dieser Arbeit wird, wenn von Arbeitsbänken gesprochen wird auf den Eintrag *scampno* im Geschossbuch verwiesen. So gibt uns die Information, ob eine Witwe zu versteuerndes *mobilia* hatte, Auskunft über ihren ökonomischen Status.

⁵ Rüthing, Höxter, 369.

⁶ Vgl. die Beiträge von Maren Fettback und Benjamin Andreas im vorliegenden Band.

Ebenso wichtig für die Studie ist die Auflistung der Häuserwerte und ihrem Braurecht. Die Angaben zwischen 3 und 6 Bieren teilen die Menge an Bier, das gebraut werden durfte, mit. Die restlichen Häuser bekamen einen Häuserwert, der in Mark angegeben wurde.

3. Woran erkennt man die Witwen?

Im Geschossbuch von Görlitz sind fast ausschließlich männliche Vornamen zu finden. Bei einer Gesamtzahl von 719 eingetragenen Namen finden sich lediglich 10 Frauennamen darunter. Das ist keinesfalls unüblich. Sein Vermögen zu versteuern war meist Männersache, selbst das Vermögen der Frau in einer Ehe wurde oft über den Mann versteuert. Das heißt nicht, dass Frauen kein eigenes Vermögen hatten. Es gab Witwen, die entweder wegen des hohen Alters oder weil sie sich finanziell selbst halten konnten keine Wiederheirat wählten. Im Geschossbuch erkennt man sie an der Endung ihres Familiennamens.

In anderen Städten Deutschlands wurde ähnlich mit der Verzeichnung von Witwen umgegangen. Zum Beispiel in Höxter, in Nordrhein-Westfalen, wurde den Namen des verstorbenen Mannes die Endung *-sche* angehängt oder hinten an ein *frowe* hinzugefügt.⁷ Ebenso in Göttingen, wo die Frauen das Suffix *-(e)sche* erhielten.⁸ Rüthing weist daraufhin, dass die Frau schwierig zuzuordnen ist, wenn der männliche Vorname nicht in den Registern der Stadt zu finden ist, und dass sie in dem Falle möglicherweise von außerhalb kommt. Es bleibt dann unklar, wie der Schreiber sie zugeordnet hat. Wenn beispielsweise der Name Crudenersche eingetragen steht, ist nicht ersichtlich, ob es sich um eine alte Krämerfrau oder um die Witwe eines Mannes namens Crudener handelt.

Für Görlitz ist kein vollständiges Namensregister des Jahres 1500 vorliegend, weshalb die Zuordnung der Witwen erschwert wird. Gut zu erkennen ist, wann eine Frau Witwe geworden ist bzw. wann sie zur Stadt dazu gezogen ist. Da die Frauen oftmals im selben Haus wohnen blieben, nachdem ihre Männer verstorben waren, lassen sie sich in den Einträgen der nächsten Jahre im selben Haus mit dem Namen ihres Mannes und der Endung *-yn* finden. Folgende Schreibweisen tauchen in den Geschossbüchern auf: *-yn*, *-in*, *-ynyn* oder *y* mit einem Kringel. Sie alle der gleichen Kategorie zuzuordnen, wird aus folgendem Grund legitim, da man beim Vergleich des Geschossbuches des Sommers und des Winters mal auf die eine Schreibweise und mal auf die andere stößt, sie aber ansonsten keinen Hinweis auf Unterschiede geben.

Die Erbfolge von Georg Emerich⁹ soll als Beispiel dienen, woran man Witwen im Geschossbuch erkennt. Georg Emerich war ein reicher Tuchhändler und über mehrere Jahre Bürgermeister von Görlitz. Er verstarb im Jahre 1507 und im Haus im Untermarkt 1 blieb seine Frau, bis einige Jahre später deren Sohn Hans Emerich das Haus übernahm. Wo im Geschossbuch von 1500 noch Georg Emerichs Name steht, steht im Jahre 1510 seine Witwe,

⁷ Rüthing, Höxter, 369-370.

⁸ Steenweg, Göttingen, 116.

⁹ G1500 Stadt 1r1.

Georg Emerichyn und im Jahre 1520 deren Sohn Hans Emerich. Dieses Beispiel lässt keinen Zweifel daran, dass es sich bei der Endung -yn um die Witwen handelt.¹⁰

Über die 10 Frauennamen, wovon ausgegangen wird, dass es sich um alleinstehende Frauen handelt, lässt sich wenig über die Lebensumstände sagen. Da alleinstehende Frauen häufiger als Witwen ihren Wohnort wechselten, ist es schwierig mit dem Abstand von 10 Jahren auf nutzbare Daten zu kommen. Es kam sogar vor, dass sie in einem Jahr ihren Wohnsitz änderten, was eine topographische Fixierung beinahe unmöglich macht.¹¹

4. Sozialtopographie der Witwen

4.1. Methode: Kartierungsvorgänge

Die Karte von Görlitz, die dem hier benutzten Grundriss zugrunde liegt wurde aus den Karten aus den Jahren 1775 und 1854 zusammengestellt. Die unterschiedlichen Farben repräsentieren die verschiedenen Gruppen von Witwen. Diese Gruppen sind: Vermieterin mit einem Mieter, Vermieterin mit einer Mieterin, Vermieterin mit mehreren Mietern, alleinige Mieterin, Mieterin mit einer oder mehreren Frauen, Mieterin mit einem oder mehreren Männern und Besitzerinnen ohne Mieter. Die Einteilung in die drei großen Gruppen der Vermieterinnen, Mieterinnen und Besitzerinnen soll uns zum einen Aufschluss über die wirtschaftliche Unabhängigkeit bzw. Abhängigkeit der Witwen geben. Zum anderen kann uns die räumliche Ansiedlung der Gruppen Auskunft über ihr ökonomisches Prestige geben. Diese Gruppen werden sowohl in der Stadt, als auch in der Vorstadt von Görlitz untersucht. Allerdings wird die Stadt, die im 15. Jahrhundert mit einer Stadtmauer von der Vorstadt getrennt wurde, Hauptgegenstand der Untersuchungen sein.

4.2. Topographie der Witwen

Im Geschossbuch der Stadt von 1500 sind von 687 eingetragenen Namen 97 von Witwen und 10 von alleinstehenden Frauen. Das entspricht 15 % der in der Steuerliste verzeichneten Haushalte. Die alleinstehenden Frauen wiederum machen einen Anteil von 1 % in Görlitz. Schaut man sich nur die Witwen an, ist die Zahl der Mieterinnen am größten (51, das entspricht 52 %), dann folgt die Gruppe der Vermieterinnen (33, das entspricht 34 %) und dann die Witwen, die ein Haus besitzen (13, das entspricht 14 %). Vergleicht man die Werte aber mit dem Anteil an männlichen Mietern, Vermietern und Besitzern, so sieht man, dass die Frauen am häufigsten Mieterinnen und Vermieterinnen von Häusern waren. In Zahlen ausgedrückt: Als Vermieterinnen machten die Frauen 21% von allen Vermietern in Görlitz aus. Die Mieterinnen machten 22% von allen Mieterinnen aus und vergleicht man die Hausbesitzerinnen mit der allgemeinen Anzahl an Hausbesitzern, so machten die Witwen nur 5% aus.

¹⁰ Vgl. *Jecht*, Beiträge, 27-28.

¹¹ Ebd., 37.

Schaut man sich die Vermieterinnen auf der Karte an, fällt ins Auge, dass die meisten im nordwestlichen Viertel der Stadt angesiedelt waren. Sie können in verschiedenen Konstellationen auftauchen.

4.2.1. Vermieterinnen

Von den 33 Witwen (34%) die den Anteil an Vermieterinnen ausmachten, hatten 13 Witwen (39%) *mobilia* und 4 (12%) Arbeitsbänke. Also genau die Hälfte aller vermietenden Witwen besaß fahrende Habe oder Arbeitsbänke.

Die fünf Witwen, die eine Frau bei sich zur Miete wohnen hatten, lebten in der Stadt verteilt (Karte 2). Wieder wohnte über die Hälfte im nordwestlichen Teil der Stadt. Eine Frau in der Neißegasse, sowie eine andere in der Jüdengasse, besaßen *mobilia* und die Frau in der Jüdengasse noch eine Arbeitsbank.

Weit häufiger vorgekommen ist, dass eine Frau einen Mann zur Miete hatte (20%, siehe Karte 1). 42 % dieser Frauen versteuerten fahrende Habe und 16 % Arbeitsbänke.

In den meisten Fällen waren die Witwen, die mehrere Männer bei sich zur Miete zu wohnen hatten, wohlhabend (Karte 3). Die Witwe von Jacoff Weyder¹² zum Beispiel, die mit 7 mehr Mieter bei sich zu wohnen hatte als alle anderen Frauen, besitzt das Braurecht mit 6 Bier, wohnte am Obermarkt und besaß neben drei Feuerstellen, noch *mobilia* und Gärten. Fünf dieser neun Witwen, die Vermieterinnen von mehreren Männern waren, besaßen das Braurecht. Wenn man bedenkt, dass insgesamt in der Stadt Görlitz nur 15 Witwen das Braurecht besaßen, ist das eine aussagekräftige Zahl. Diese fünf wohnten in angesehenen Straßen, wie dem Obermarkt oder der Petersgasse. Die anderen wohnten verteilt, in der Steingasse, Büttnergasse und Hellegasse.

Es gab nur eine einzige Frau, die im Geschossbuch für eine Meisterei, meist handelte es sich um Meistereien für Wolltuchmacherei, Steuern zahlen musste. Sie wohnte am südöstlichen Rand der Stadt. Sie besaß außerdem *mobilia* und hatte einen Mann bei sich zur Miete wohnen.¹³

¹² G1500 Stadt, 2r2.

¹³ G1500 Stadt, 15v11.

Karte 1: Vermieterin mit einem Mieter



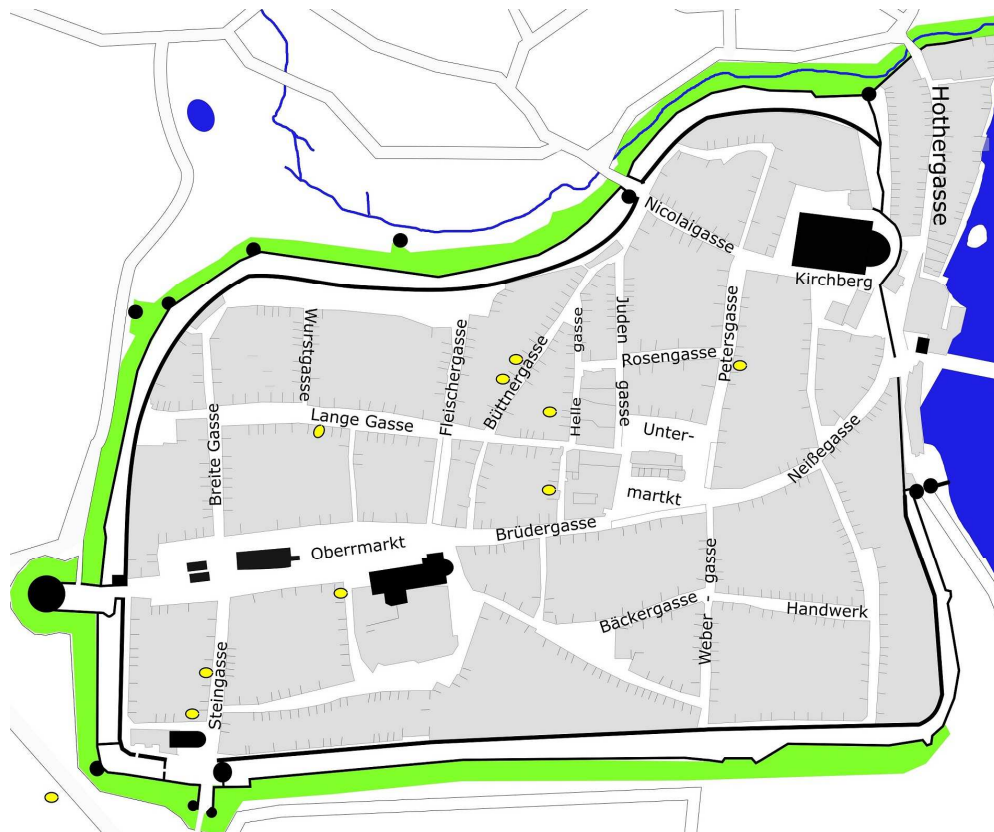
Quelle: G1500 Stadt

Karte 2: Vermieterin mit einer Mieterin



Quelle: G1500 Stadt

Karte 3: Vermieterin mit mehreren Mietern



Quelle: G1500 Stadt

4.2.2. Besitzerinnen

Frauen, die ihr eigenes Haus besaßen, machten einen Anteil von 14 % aus. Diese 15 Frauen wohnten eher am Rand der Stadt, außer vier Fälle, die in den teureren Gassen, nämlich Petersgasse, Obermarkt, Brüdergasse und Untermarkt wohnten. Unter ihnen befand sich eine alleinstehende Frau, wobei der Rest der alleinstehenden Frauen zur Miete bei Männern lebte. Es gab Witwen in Görlitz, die zu den besser gestellten Kreisen gehörten. So zum Beispiel die Witwen, der oben genannten besser gestellten Tuchhändlerfamilien. Die Witwe von Hans Frentzel¹⁴, die in der Nikolaigasse alleine wohnte, besaß ein Haus mit 6 Bier und versteuerte sowohl *mobilier* als auch Gärten und Feuerstellen. Außerdem wohnte die Witwe von Hans Lange Schneyder¹⁵ in der Gasse Handwerk mit 5 Bieren und *mobilier* und versteuerte eine Feuerstelle und einen Fischteich. Die Witwe von Georg Emerich¹⁶ wurde oben schon genannt. Obwohl sie noch reichlich Feuerstellen, Gärten oder *mobilier* versteuerte, verlor sie trotz allem einen großen Teil, an dem was vor zehn Jahren noch ihr Mann besaß, so zum Beispiel die Mühlen. Das Haus, welches im Jahr 1500 noch 1 Schock und 54 Groschen abverlangte, musste

¹⁴ G1500 Stadt, 12v1.

¹⁵ G1500 Stadt, 16r4.

¹⁶ G1500 Stadt, 1r1.

die Witwe 1510 mit 2 Schock und 51 Groschen versteuern. Hier kann es sich allerdings auch um eine Änderung des Steuersatzes handeln.

Karte 4: Allein wohnende Besitzerinnen



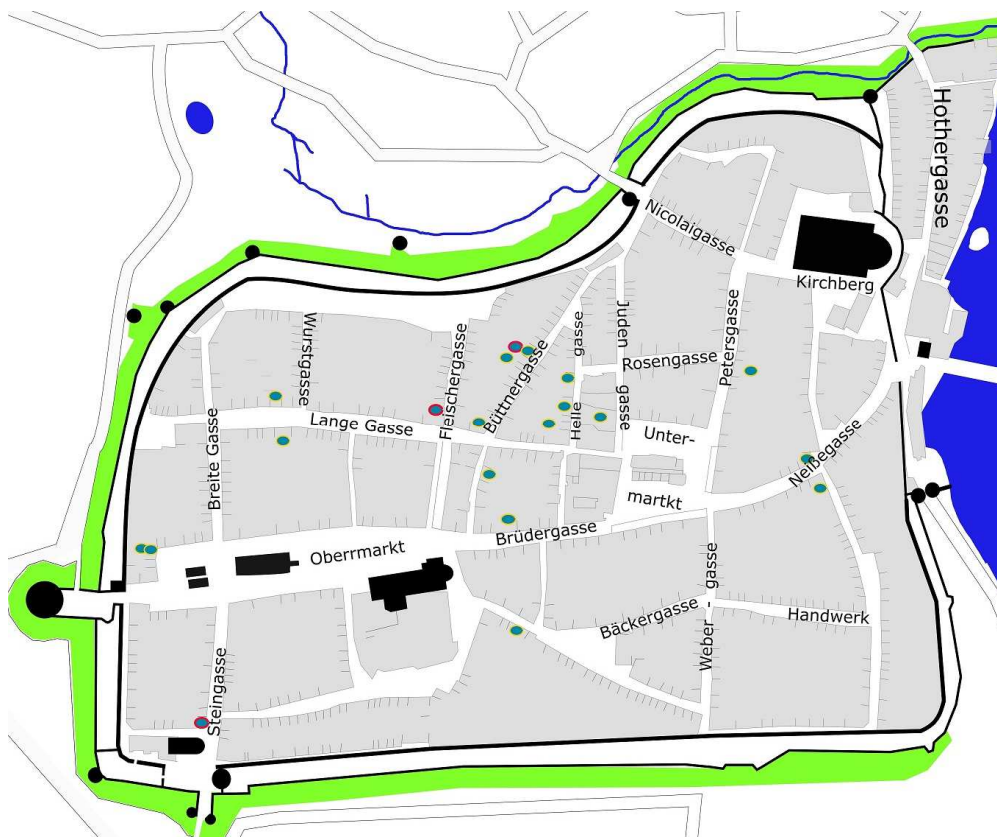
Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

4.2.3. Mieterinnen

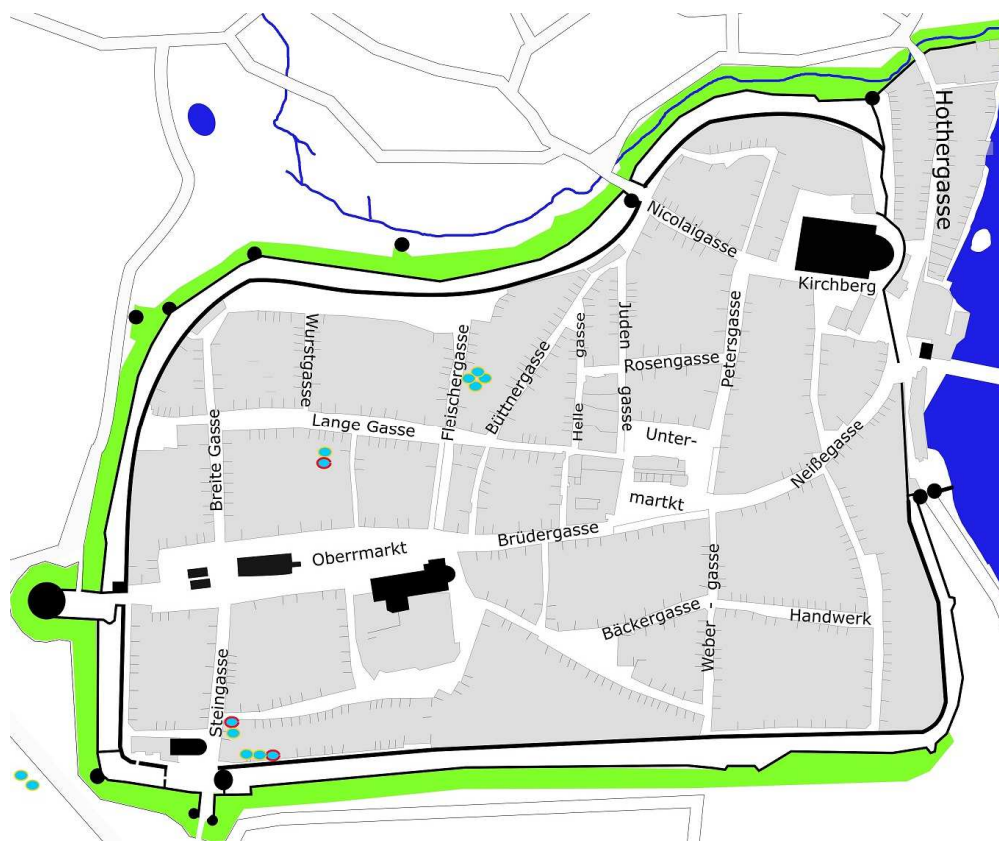
Die Mieterinnen machten den größten Teil von 56% der Frauen aus. In fünf Fällen, wie schon oben genannt, wohnte eine Witwe bei einer Witwe. Von den Mieterinnen besaß nur eine Frau eine Arbeitsbank. Schaut man sich die gesamte Zahl an Mieterinnen an, die entweder allein oder mit einem oder mehreren Männern zusammenlebten, fällt einem auf, wie sich die Frauen um die Gassen Langengasse, Fleischergasse, Büttnergasse und Hellegasse sammeln. Das ist durchaus keine Besonderheit der Frauen. Mieter allgemein siedeln sich vor allem in diesen Straßen an. Der Anteil von Frauen, die mit einem oder mehreren Männern zur Miete wohnten sind 19 % (Karte 6).

Karte 5: Alleineige Mieterin

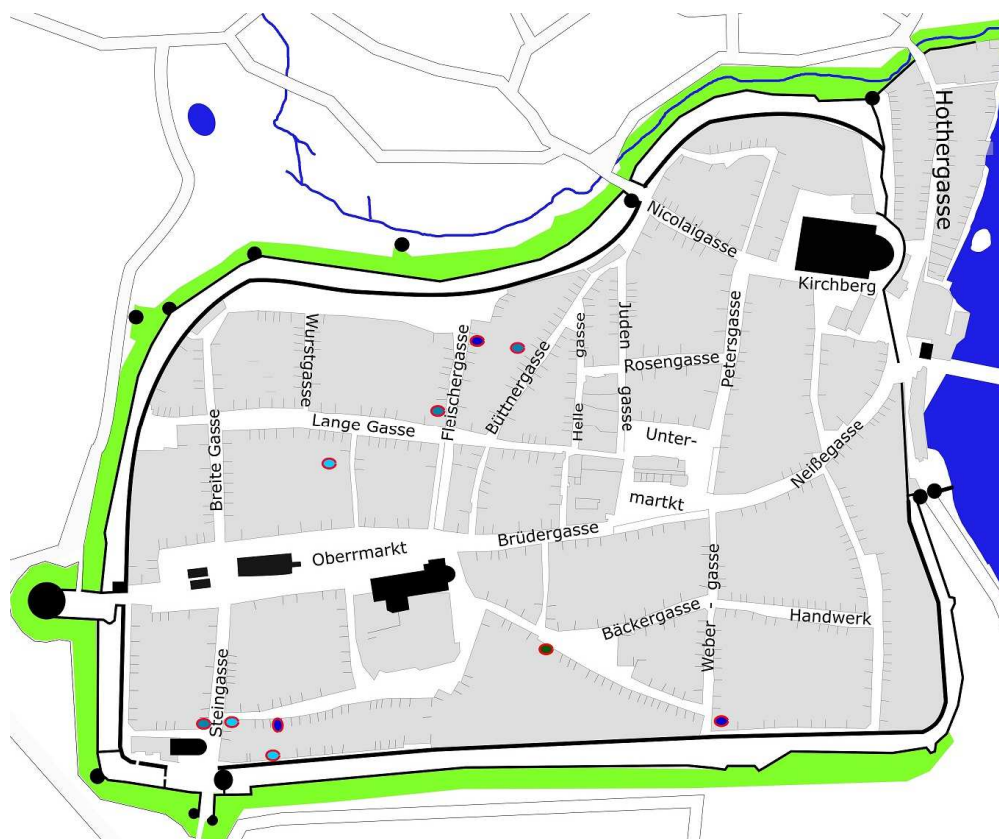
Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

Karte 6: Mieterin mit einem oder mehreren Männern

Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

Karte 7: Mieterin mit mehreren Frauen

Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

Karte 8: Alleinstehende Frauen

Quelle: G1500 Stadt

Dass mehrere Frauen bei einer Frau zur Miete wohnten, kam nicht vor, schon aber, dass mehrere Frauen bei einem Mann zur Miete wohnten (Karte 7). Es handelt sich um vier Gruppen von zwei bis vier Frauen, die sich im Nord-Westen und im Süd-Westen der Stadt ansiedelten. Allerdings waren die Vermieter bei allen Zusammenschlüssen Männer. Man könnte hier vermuten, dass es sich um eine Form religiöser Gruppierungen handelt. Wie später noch näher beleuchtet wird, prägte die Norm der Keuschheit das Leben der Witwen im Spätmittelalter. Von sozial schwächer gestellten Frauen zu sprechen wäre wohl zu einseitig, wenn man bedenkt, dass drei dieser elf Witwen *mobilia* besaßen und eine von ihnen eine Arbeitsbank.

4.2.4. Frauen in der Vorstadt

In der Vorstadt lebten 10 % an Witwen und nur eine alleinstehende Frau. Von 795 Namen, die im Geschossbuch verzeichnet sind, gehören 84 zu Frauen. Den größten Anteil von 46 % machten die Hausbesitzerinnen aus. Es kam hingegen auffällig wenig vor, dass Frauen zusammen zur Miete wohnten oder dass eine Vermieterin bei sich eine Frau oder mehrere Männer zu wohnen hatte. Wenn man davon ausgeht, dass Witwen Vermögen verlieren und finanziell eher benachteiligt sind, wie es Rüthing behauptet, würde man einen erhöhten Anteil an Witwen in der Vorstadt vermuten, da es dort billiger ist zu leben.¹⁷ Tatsächlich aber ist der Anteil geringer.








Einen bunten Mix an Frauen, die zur Miete, als Vermieterinnen oder als Hauseigentümerin wohnten, lassen sich vor allem im Norden finden (Karte 9). Es sind am meisten Frauen im Totengraben, in Kummerau und östlich der Stadt, am Töpferberg und in der Hothergasse an der Neiße zu finden, in der schon seit dem 13. Jahrhundert die Gerber wohnten und in der die zwei wichtigen Mühlen, Drei-Rad-Mühle und Vier-Rad-Mühle, stehen. Dass in diesen Gassen mehr Frauen wohnten, liegt auch daran, dass sie dichter bewohnt waren. Anteilig wohnen in den Gassen Krölgasse (24%) und Rademarkt (20%) im Süd-Westen von Görlitz am meisten Frauen.

¹⁷ Rüthing, Höxter, 363.





Karte 9: Witwen und alleinstehende Frauen in der Stadt und Vorstadt

Quelle: G1500, Stadt und Vorstadt

Legende zu den Karten:**Witwen**

-  Vermieterinnen mit einem Mieter
-  Vermieterin mit einer Mieterin
-  Vermieterin mit mehreren Mietern
-  Alleinige Hausbesitzerinnen
-  Alleinige Mieterinnen
-  Mieterinnen mit einer oder mehreren Frauen
-  Mieterinnen mit einem oder mehreren Mietern

Alleinstehende Frauen

-  Mieterinnen mit einer oder mehreren Frauen
-  Mieterinnen mit einem oder mehreren Mietern
-  Alleinige Mieterinnen
-  Alleinige Hausbesitzerinnen

4.3. Häuserwerte / Braurecht

Um Auskunft über die ökonomische Lage der Witwen und alleinstehenden Frauen zu bekommen, werden die Werte der Häuser, die Frauen besaßen mit den Werten der Häuser, die Männer besaßen verglichen und dann mit dem Anteil an Frauen bzw. Männern in Görlitz verglichen. Insgesamt haben die Häuser in Görlitz einen Wert von 21.638 Mark. Der Anteil an Häusern, die Frauen gehörten, da sie Vermieterinnen oder alleinige Eigentümerinnen waren, hatte einen Wert von 2.231,5 Mark, das entspricht 10 %. 15 %, was den Anteil an Witwen und alleinstehenden Frauen in Görlitz ausmachte, besaßen also 10 % der Häuserwerte. Dieser Wert ist im Schnitt verglichen mit dem der Männer etwas niedriger.

Was das Braurecht angeht bleiben die Frauen im Durchschnitt. Von 111 Familien die das Braurecht besaßen, waren 15 davon Familien, in denen die Witwe das Familienoberhaupt darstellte. Das macht 14 %. Von 578 Bieren, die es in der Stadt Görlitz gab, besaßen die Witwen 79, das macht ebenfalls 14 %. Allein, in Görlitz ein Grundstück mit Braurecht zu besitzen stellte die Zugangsberechtigung für die Mitgliedschaft im Görlitzer Rat dar, unabhängig davon, ob der jeweilige Besitzer tatsächlich in das Amt eines Ratsmannes oder Bürgermeisters gewählt wurde. Der Brauhof war ein Zeichen der Zugehörigkeit zur Gruppe der Braubürger und somit zur wirtschaftlichen und politischen Oberschicht.¹⁸

5. Ideal und Praxis des Lebens einer Witwe

In der Zeit bis zum Dreißigjährigen Krieg, von 1618 bis 1648, hatten nur sehr wenige Frauen in Görlitz das Bürgerrecht inne. In den edierten Bürgerlisten von Erich Wentscher von 1379

¹⁸ *Lindenau*, Brauen und herrschen, 106.

bis 1600 tauchen lediglich 15 Frauen mit Bürgerrecht auf.¹⁹ Und das obwohl es viele Beispiele für Frauen im Mittelalter gibt, die selbstständige wirtschaftliche Tätigkeiten in Handel und Handwerk belegten.²⁰ Dass sie so wenige waren, dokumentiert wahrscheinlich die automatische Übernahme des Bürgerrechts durch die Ehemänner der Frauen. Am häufigsten hatten die Witwen das Bürgerrecht. Sie und unverheiratete Frauen hatten noch am ehesten volle Vermögensverfügung und die Freiheit Rechtsgeschäfte selbstständig durchzuführen.²¹ Im Laufe des 14. Jahrhunderts waren Frauen dazu berechtigt Verträge abzuschließen, Grundbesitz und Hauseigentum zu erwerben.²² Allerdings blieben nachteilige Bestimmungen in den Stadtrechten für überlebende Ehepartner. Bei der sogenannten „Verrückung des Witwenstuhls“, also der Wiederheirat einer Witwe, fielen Erbvergünstigungen für gewöhnlich weg. Frauen konnten auch nicht vor Gericht auftreten, selbst wenn sie als Rechtspersonen Zugang zur Gerichtsbarkeit erhielten.²³ Sie benötigten einen Vormund, der sie in rechtskräftigen Handlungen vertrat. Bei verheirateten Frauen galt der Ehemann als Vormundschaft. Immerhin im 16. Jahrhundert wandelte sich die Stellung der Witwen im Hinblick auf Erbe und eigenen Besitz dahin, dass sie als Töchter voll erbberechtigt waren und durch Arbeit eigenen Besitz erlangen konnten. Anders bei Besitz innerhalb einer Ehe. Für Frauen gab es wegen der Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemann das Zustimmungsrecht und sie hatten ein Mit- und Alleinbestimmungsrecht über bestimmte Teile ihres Vermögens.²⁴ Im Kontrast hierzu steht der Dominikaner Felix Fabri, der 1481 ein Traktat mit dem Titel „Von dem Regiment der andächtigen Witwen“ verfasste, welches den Witwen Empfehlungen zur Lebenspraxis geben sollte. Er nennt elementare Verhaltensregeln für Witwen. Wahrscheinlich ist, dass er die Verhaltensregeln für weltliche Witwen verfasste und nicht für Klosterangehörige.

An erster Stelle steht für Felix Fabri die Keuschheit. Witwen sollten darauf achten ihren Körper mit nicht zu viel Fleisch und Gewürzen zu nähren, denn es könnten „unreine Bewegungen“ entstehen und den Leib kräftigen. Da die Witwe nach dem Tod ihres Mannes alle Lust begraben hatte, musste sie keine weißen Leinen tragen oder in „weltlichen Farben leuchten“. Sie sollte unauffällig sein, denn wie könnte eine Witwe um ihren Mann weinen, wenn sie sich gleichzeitig durch ihr Verhalten die Bereitschaft zur Unkeuschheit signalisierte.²⁵ Insgesamt plädiert Felix Fabri für ein Leben der Witwen mit „Keuschheit und Demut, Liebe, Scham und Zucht in Gedanken, Worten und Werken, Frieden und Stille (Zurückgezogenheit), Überlegtheit, gute Werke, mäßiges Fasten, Behütung der Sinne, uneingeschränkte Liebe zu Christus, Gotteslob sowie Ausdauer.“²⁶ Der Domenikaner fordert die Witwen dazu auf, sein Traktat nicht nur zur Privatlektüre zu nutzen, sondern es auch zu

¹⁹ Wenzel, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 59.

²⁰ Uitz, Frau.

²¹ Ebd., 114.

²² Ebd., 114.

²³ Marquardt, Testament, 67.

²⁴ Ebd., 69.

²⁵ Kruse, Witwen, 60-61.

²⁶ Ebd., 66.

verleihen oder sofern jemand nicht lesefähig war, es anderen Witwen vorzulesen. Ende des 15. Jahrhunderts waren vor allem Adlige, Patrizierinnen und Kaufmannsfrauen schreib- und lesefähig.

Zu einer Wiederheirat schreibt Felix Fabri eindeutig seine Ablehnung, da Gott eine Ehe beendet hatte, sollte die Witwe sich seinem Wunsch beugen und nicht wiederherstellen, was dem göttlichen Willen zuwiderläuft. Trotz allem wurde eine Wiederheirat geduldet. Die Witwen konnten sich dazu entscheiden, wieder zu heiraten, was allerdings mit der materiellen Abhängigkeit vom neuen Ehemann einherging, der nach dem damals gültigen Rechtssystem das Geld verwaltete. Zudem gab eine Frau, die neu heiratete, die Freiheit eines friedlichen Lebens auf. Sie gehörte dann nicht mehr zur Gruppe der den Ehefrauen übergeordneten Witwen, die ihr eigenes Vermögen verwalten konnten. Zudem konnte eine Witwe nicht wissen, ob die nächste Ehe harmonisch verlaufen würde. Britta-Juliane Kruse fasst in ihrer Kulturgeschichte der Witwen die Aussichten für eine Witwe neu zu heiraten als negativ zusammen.

Daher ist es erstaunlich zu sehen, dass von den 97 Witwen, die 1500 in Görlitz gelebt haben, 10 Jahre später nur noch neun übrig geblieben waren. 1530 waren es nur noch drei Frauen, die sich für ein Leben als Witwe in Görlitz entschieden hatten.²⁷ Plausibel ist die Annahme, dass die meisten der Witwen von 1500 innerhalb der nächsten 10 Jahre neu geheiratet hatten. Die anderen Möglichkeiten sind, dass sie verstorben oder weggezogen sind. Sowohl die Frauen bis 1510, als auch die, die bis 1530 in Görlitz weiterhin ohne Ehemann lebten, wohnten in den wohlhabenderen Gassen und die Hälfte aller 1510 noch in Görlitz lebenden hatte *mobilia*. Man kann also behaupten, dass die Frauen, die in der Witwenschaft geblieben sind bzw. bleiben konnten, nicht verarmt sind.

Das Ideal, das ihnen in Fabris Traktat vorgelegt wurde, als Witwe keusch zu leben, wurde also in der Praxis nicht unbedingt gelebt. Das kann mit dem Vermögensverlust zusammenhängen, mit dem verwitwete Frauen zu der Zeit rechnen mussten. In der Stadt Höxter kam es bei fast allen Witwen zu einer Verschlechterung der Vermögenslage. Zum Teil, da sich durch den Ausfall der Arbeitskraft des Ehemannes, das Einkommen verringerte. Häufig mussten Arbeitskräfte eingestellt oder Kinder ausgestattet werden.²⁸ In Görlitz hingegen wäre es interessant, mehr Informationen über die Vermögenslage der Witwen zu forschen. Der überproportionale Anteil der Frau unter den Vermieterinnen spricht tatsächlich für eine Verschlechterung der Vermögenslage aus, wie sie Rüthing in Höxter beschreibt. Gerade weil 89% nach 10 Jahren nicht mehr in den Steuerlisten aufgeführt sind.

In Görlitz finden wir 15 Frauen, die in Häusern mit der Erlaubnis zum Brauen wohnten. Sie machten 14 % aus. Dieser Wert entspricht beinahe dem Anteil der Witwen in der Gesamtbevölkerung von Görlitz. Außerdem besaß 35,5 %, er Witwen *mobilia* und 7 % Arbeitsbänken. Der Anteil an vermögenden Frauen war in Görlitz also vermutlich höher als in Höxter. Trotz allem war hier die deutliche Minderheit in der Witwenschaft geblieben. Die Ehefrau von Georg Emerich, die 1507 verwitwete, blieb mindestens 3 Jahre Witwe und

²⁷ G1530 4v6 Anna Czeppyn, G1530 9r4 Niclas Ossigeryn, G1530 13v8 Thomas Beyeryn.

²⁸ Rüthing, Höxter, 363.

wohnte, wie zuvor mit ihrem Ehemann, in dem Haus am Untermarkt, obwohl ihr Sohn schon in der Peterstraße 11 wohnte und somit alt genug gewesen wäre, das Haus seines Vaters zu übernehmen. Im Zeitraum von 1510 und 1520 zog er dann doch in das Haus am Untermarkt, womit die Witwe von Georg Emerich aus den Aufzeichnungen verschwand. Sie könnte verstorben, weggezogen, im Haus ihres Sohnes geblieben – oder natürlich, wenn auch unwahrscheinlich, neu verheiratet sein. Georg Emerich starb mit 85 Jahren. Sie hätte zwar deutlich jünger als er sein können, das Wahrscheinlichste ist aber, dass sie verstarb. Die Zuwanderung bzw. Auswanderung nach oder aus Görlitz von unverheirateten Frauen konnte auf Grund von Handelsverbindungen vorgekommen sein, falls eine Frau selbstständig gearbeitet hatte, oder eben auf Grund einer Eheschließung in einer benachbarten Stadt.²⁹

Der häufigste Grund für eine Wiederheirat war wohl die eigene wirtschaftliche Sicherung und/oder die der Kinder. Bei den Frauen, die bessere Chancen auf eine selbstständige finanzielle Stellung hatten, sanken die Tendenzen zu einer erneuten Heirat.

Rüthing kommt in seiner Monographie über Höxter zu Zahlen, die zeigen, dass Witwen aus sozial ärmeren Verhältnissen kürzer Witwen blieben. Im Durchschnitt waren es 3,89 Jahre. Und je höher das Vermögen der Ehemänner war, desto mehr stieg auch die durchschnittliche Dauer der Witwenschaft, obwohl hier angemerkt werden muss, dass es sich sehr wohl um Vermögen der Frau handeln konnte, das nur unter dem Namen des Ehemannes aufgeführt wurde. Die durchschnittliche Dauer für wohlhabende Frauen hält sich bei 6,62 Jahren.³⁰ Anders ausgedrückt: Ärmere Frauen heirateten eher oder häufiger als vermögendere Frauen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Fluktuation bei ärmeren Frauen in die benachbarten Städte relativ hoch war. Die kurze Zeit der Witwenschaft spricht allerdings gegen einen allzu großen Altersunterschied zwischen Mann und Frau.

Bei den alleinstehenden Frauen handelte es sich oft um Frauen aus ärmeren Verhältnissen. Nur zwei von ihnen besaßen *mobilia* und außer einer wohnten alle zur Miete. Sie zahlten, wenn überhaupt, zwei Groschen für die Unterkunft, nur die Eigentümerin eines Hauses nicht, die 10 Groschen zahlte. Nach 10 Jahren waren 9 von 10 Frauen weggezogen, hatten geheiratet oder waren verstorben. Nur Anna Czeppyn war selbst nach 30 Jahren, im Jahr 1530, noch zu finden. Sie war umgezogen von der Langengasse zum Obermarkt und wohnte dort beide Male zur Miete.³¹

6. Fazit

Bei der topographischen Zuordnung der Witwen und alleinstehenden Frauen in der Stadt Görlitz, wurde deutlich, dass die meisten im nordwestlichen Viertel der Stadt lebten. In der Vorstadt waren sie vor allem im Norden und Osten der Stadt zu finden. Besser gestellte Witwen, die entweder durch fahrende Habe, Arbeitsbänke oder das Braurecht

²⁹ Wenzel, Beitr ä ge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 58.

³⁰ Rüthing, Höxter, 361.

³¹ G1500 Stadt, 6r5.

gekennzeichnet waren, wohnten in Gassen, wie dem Untermarkt, dem Obermarkt, der Petersgasse, der Brüdergasse, der Nikolaigasse oder der Langen Gasse. Die Witwen und alleinstehenden Frauen wurden in Kategorien unterteilt: den Vermieterinnen (31 %), den Hauseigentümerinnen (13 %) und der Kategorie mit dem größten Anteil von 56 %, den Mieterinnen.

Die ökonomische Lage wurde anhand der Häuserwerte und dem Braurecht ermittelt. Die Werte sind in etwa proportional zu dem Anteil an Witwen und alleinstehenden Frauen in Görlitz. Es bringt mich zur der Annahme, dass die ökonomische Situation der Frauen im Jahr 1500 einem durchschnittlichen Vermögen, proportional zum Vermögen insgesamt in Görlitz, entspricht. Vorhanden waren die besser gestellten Witwen aus den reicheren Familien, bis hin zu den alleinstehenden Frauen, die für zwei Groschen zur Miete wohnten und keine Habe zu versteuern hatten. Rüthing geht davon aus, dass Frauen ein geringes soziales Prestige genossen, da sie zwar in der ganzen Stadt verteilt waren, aber doch in Gruppen an bestimmten Stellen in der Stadt zu finden waren. Allerdings konnten sich in Höxter nur wenige Frauen ein eigenes Haus leisten und deshalb wohnten viele zur Miete. In Görlitz war das nicht der Fall. 48 von 107 (44 %) Frauen lebten als alleinige Eigentümer oder als Vermieterinnen. Die alleinstehenden Frauen blieben oft unverheiratet, weil sie auf Grund ihrer Armut oder ihrer unehelichen Herkunft nicht zu den begehrten Partnern gehörten.³² Im Falle Görlitz sind 9 von 10 nachgewiesenen alleinstehenden Frauen nach 10 Jahren nicht mehr in den Geschossbüchern zu finden. Anzunehmen ist, dass sie weggezogen sind.

Im Spätmittelalter wurde der unverheirateten Frau geraten, das Leben als Witwe keusch und allein zu verbringen. Die Idealvorstellung von Felix Fabri wurde allerdings in der Praxis nicht von allen ausgelebt und eine Wiederheirat wurde geduldet. Jedoch ging eine erneute Heirat mit Verlusten einher, wie der finanziellen Abhängigkeit des neuen Ehepartners. Außerdem musste die Frau das friedliche Leben als Witwe aufgeben und sich von der Statusgruppe der unabhängigen Witwen, die ihr Vermögen selbst verwalten konnten und die Freiheit hatten, selbstständig Rechtsgeschäfte durchzuführen, verabschieden. Trotz des Vermögensverlustes, den Rüthing in Höxter beschreibt, empfahl es sich als Witwe, wenn man finanziell dazu in der Lage war, in der Witwenschaft zu bleiben.

Erstaunlich ist das Ergebnis aus Görlitz, dass beinahe alle Witwen und alleinstehenden Frauen nach 10 Jahren nicht mehr in den Geschossbüchern auftauchen, da sie entweder verstorben oder weggezogen waren oder doch geheiratet hatten. Mit weiteren Untersuchungen wäre es möglich herauszufinden, wieso die Witwen in Görlitz eine Wiederheirat wählten. Interessant wären außerdem weitere empirische Untersuchungen von anderen Städten zu der Zeit, um zu ermitteln, ob die Witwen dort ebenfalls eine Wiederheirat wählten, ob es sich also bei Görlitz um einen von wenigen Fällen handelt oder es vielmehr verbreiteter war, als von Fabri gedacht, erneut zu heiraten.

³² Ebd., 378.

Anhang

Konstellationen der Witwen in der Stadt von Görlitz

Tabelle 1: Vermieterinnen

Nr.	Vermieterin mit einem Mieter	Vermieterin mit einer Mieterin	Vermieterin mit mehreren Mietern	Vermieterin mit mehreren Mieterinnen
1.	1v6 Casper Lantreytelyn Brüdergasse 14, 14 mobilia	15r4 Matthias Besackyn mobilia	2r2 Jacoff Weyderyn (7 Mieter, keine Frau) Obermarkt 12, 19 mobilia	
2.	19v4 Anthonius Goltkornyn mobilia	10v7 Hans Herfartyn Jüdenstraße 5, 241 mobilia, scampno	3r3 Simon Brawny Steinstr. 13, 93	
3.	3v12 Hanschen Schmydyn Breite Str. 6 mobilia	7r7 Baltzar Bartschyn	5r3 Merten Schwetschynyn (3 Mieter) Apothekergasse 2/3, 142, 43 mobilia	
4.	5v3 Hans Seidelyn	8r9 Hans Diterichyn Langenstraße 41, 197	6r7 Czaccherissyn Langengasse 15, 166a mobilia	
5.	6r3 Niclas Higmanyn (Untermieter ihr Sohn) Langengasse 13, 163 Scampno, secundo scampno	18r8 Walter Waiyneryn 60	2v12 Hans Schlosseryn Steinstr. 10, 90	
6.	16v2 Niclas Ossigeryn Handwerk 18, 396 mobilia		9v1 Casper Scheffelyn Lüttnerstraße 3, 211	
7.	7v2 Hans Gobeneryn Wurstgasse 4, 179		9v6 Jost Fychtneryn (ist schossfrei, 1 Frau) Lüttnerstraße 5, 213	
8.	8r3 Bartel Czeydleryn, 191 scampno		10v10 Hans Petzoldyn	
9.	8r5 Crommelynn Langenstraße 37, 192		13r8 Merten Pulßenytzyn (1 Frau) Peterstraße 13, 318	
10.	8v9 Donat Arnoldyn mobilia			

Nr.	Vermieterin mit einem Mieter	Vermieterin mit einer Mieterin	Vermieterin mit mehreren Mietern	Vermieterin mit mehreren Mieterinnen
11.	10r12 Santpeteryn			
12.	12v2 Urban Laurisschyn Nikolaistraße 11			
13.	12v15 Heintz Esschenloeryn			
14.	14r3 Thomas Beyeryn Neißestr. 3, 325 mobilia, scampno			
15.	15v11 Peter Kretschmeryn mobilia, Meisterey			
16.	18r1 Andreas Beleryn Fischmarkt 8, 58			
17.	16v13 Lorentz Bulingyn mobilia			
18.	19r8 Hans Kirchoffynyn Klosterplatz 11, 75			
19.	19v1 Pobrellyn Nonnenstr. 1, 78			
	19	6	9	0

Quelle: G1500

Tabelle 2: Alleinige Hausbesitzerinnen

Nr.	Hausbesitzerinnen
1.	2r10 Niclas Vogelyn Steinstr. 3, 26 mobilia
2.	2v1 Hans Meyhyn Steinstr. 6, 29 mobilia
3.	2v7 Bartel Aldembirgyn Waisenhausgasse, 89
4.	3v1 Jacoff Kopperschmydyn Obermarkt 14, 104 mobilia, malleo (Hammer)
5.	4v9 Gregor Kammeryn, Brüderstraße 3, 138
6.	7v6 Thomas Endichyn, Wurstgasse 8, 180 mobilia
7.	8v7 Jorg Weißgerberyn, Bei Jüdenring mobilia
8.	8v8 Jorg Fynkyn, 164
9.	11v3 Cuntzelym, Untermakrt 4, 264 mobilia
10.	12v1 Hans Frentzelym, Nikolaistraße 10 mobilia
11.	12v6 Hans Blobawchyn
12.	16v12 Jorg Pelzyn
13.	13v2 Michel schmydyn, Peterstraße 15, 320 mobilia
14.	16r4 Hans Lange Schneyderyn, Handwerk 13, 392 mobilia
15.	18v3 Ursula Canyin mobilia (Häuserwert 36)
	15

Quelle: G1500

Tabelle 3: Mieterinnen

Nr.	Mieterin allein	Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	Mieterin mit einem oder mehreren Männern
1.	2r1 Wentzel Fisscheryn Brüderstr. 18, 18	2v5 Hans Lorentzyn Steinstr. 4, 88	13r8 Marisch Czeppyn (bei Frau) Peterstraße 13, 318
2.	2r4 Andreas Opitzyn Obermarkt 3, 21 mobilia	9r9 Marcus Heynyn Fleischstraße 15, 208 mobilia	6r8 Portegalyn Langengasse 18, 168
3.	4r2 Forsteryn Breite str. 20, 117 mobilia	2v5 Bockyn Steinstr. 4, 88	5r6 Bosepeteryn
4.	7r7 Niclas Tzeysyn (bei Frau)	20r4 Poschmanyn 85	5r7 Peter Gotschallyn Plattnergasse 5, 151 mobilia
5.	7r17 Furwergerynn	9r9 Berkeryn Fleischstraße 15, 208	14r5 Koschwitzyn Neißestr. 5, 327
6.	8r9 Alde Czacherissin (bei Frau) Langenstraße 41, 197	9r9 Peter Hutteryn Fleischstraße 15, 208 mobilia	3v3 Poppehansyn (Untermiete mit 1 Mann 1 Frau) Obermarkt 15, 105
7.	8r11 Niclas Rotrotyn Fleischstraße 5, 199, scampno	6r5 Matthias Heintzyn Langengasse 14, 164	3v3 Mölhansyn (Untermiete 1 Mann 1 Frau) Obermarkt 15, 105
8.	19r11 Thibisthyn Mobilia	9r9 Lorentz Schumannyn Fleischstraße 215, 208, scampno	4v8 Plone Hofericheryn Brüderstraße 3, 138 mobilia
9.	9r8 Paul Birkyn Fleischstraße 14, 207		7v13 Peter Weissyn Langenstraße 34, 188, scampno
10.	9r11 Tschasselyn Fleischerstraße 17, 209 mobilia	6r5 Anna Czeppyn Langengasse 14, 164	18v8 Marisch Tzuelyn Fischmarkt 14, 65
11.	9v4 Tichtenspanyn Lüttnerstraße 4, 212	20r3 Katarina Wachyn 85	9r19 Vecentz Perbusseryn Büttnerstraße ½, 210
12.	10r8 Wentzel Gorteleryn Judenbadestube?	2v5 Anna Czeyßbergyn Steinstr. 4, 88 mobilia	9v6 Paul Sleseryn Lüttnerstraße 5, 213 mobilia
13.	10v4 Magister Czeppyn Jüdenstraße 13, 250		9v8 Magister Hausfraumanyn Lüttnerstraße 7, 215
14.	10v7 Casper Behyn (bei Frau) Jüdenstraße 5, 241, scampno		14r1 Platschartyn Neißestr. 25, 348
15.	11r8 Crewssyn Untermarkt 18, 260 mobilia		10v10 Kleinhanssyn (bei Frau)
16.	13r1 Tuschelyn Peterstraße 7		10v13 Reseryn Hellegasse 3, 233 mobilia
17.	14r8 Frantz Slofseryn Neißestr. 8, 332		11r1 Beckernickelyn Hellegasse 6, 234
18.	14v6 Marcus Hermanyn Neißestraße 16, 340		11r6 Lodwigyn Untermarkt 18, 259 mobilia

Nr.	Mieterin allein	Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	Mieterin mit einem oder mehreren Männern
19.	15r4 Niclas Kirchoffyn (bei Frau)		
20.	16v1 Lorentz Schmydyn Handwerk 16, 395a mobilia		2v12 Ursula Steinstr. 10, 90
21.	19v7 Homelyn Nonnenstr. 7, 81d mobilia		9v9 Magdalena Lüttenerstraße 7, 215
22.	18r3 Schwaitzynyn Fischmarkt 10, 60		8r10 Katarina Ulrichyn Langenstraße 42, vllt 198
23.	17r7 Rewmekastyn Weberstraße 15, 41 (vermutlich)		
24.	17r4 Andreas Gleißherry		
25.	18r8 Weynmanyn (bei Frau) 60		
26.	17v10 Gorlingyn Krischelstraße 11/12, 53/54		
27.	19v8 Katarina Leynvotsneyderyn		
28.	17v7 Cordula		
29.	9r7 Cristina Czeppyn Fleischstraße 12, 206		
	29	11	20

Quelle: G1500

Tabelle 4: Kategorien

Kategorien	Anzahl	Vergleich Bürger Stadt Görlitz allgemein
Vermieterin mit einem Mieter	19	33 zu 154 (21%)
Vermieterin mit mehreren Mietern	9	
Vermieterin mit einer Mieterin	5	
Alleinige Hausbesitzerinnen	14	14 zu 234 (5%)
Mieterin allein	29	60 zu 260 (23%)
Mieterin mit mehreren Frauen	11	
Mieterin mit mehreren Männern	20	
Insg.:	107	
Insg. Im Geschossbuch:	658	
97 Witwen und 10 alleinstehende Frauen		

Konstellationen der Witwen in der Vorstadt von Görlitz

Tabelle 5: Vermieterinnen

Nr.	Vermieterin mit einem Untermieter	Vermieterin mit einer Untermieterin	Vermieterin mit mehreren Untermietern	Vermieterin mit mehreren Untermieterinnen
1.	2v11 Donat Tilikyn	9v3 Niclas Rotyn	2r9 Jacoff Schereryn	
2.	4r3 Hans Hergesellyn	19r1 Niclas Gladeryn (Untermieterin auch Gladeryn – Tochter)	4r7 Niclas Ossigeryn meisterei	
3.	5r6 Peter Kretschmeryn		11r11 Peter Steinsetzeryn (1 Mann, 1 Frau)	
4.	7v2 Jorg Tewsingyn		14r4 Hans Hosemanyn	
5.	8v3 Michel Beyryn			
6.	10v2 Alde Schefferyn			
7.	13v8 Niclas Jonyn (Untermieter: Ihr Sohn Hans)			
8.	13v12 Marcus Behanyn			
9.	15v19 Merten Brunischyn (Untermieter ist der Sohn)			
10.	13r12 Hans Frentschynyn			
	10	2	4	

Quelle: G1500

Tabelle 6: Alleinige Hausbesitzerin

Nr.	Mieterinnen
1.	1v4 Niclas Weyderyn
2.	2r10 Michel Schultzyn
3.	2v12 Thomas Reintschyn
4.	3v1 Jorg Kraffty
5.	4r10 Simon Nickkelmannyn
6.	6r11 Niclas Doringyn
7.	6v6 Merten Beyryn
8.	6v9 Alde Gerteneryn
9.	7r4 Jorg Banghartyn
10.	9r12 Hans Lyndeneryn
11.	9v2 Merten Hayn
12.	10v8 Peter Feygyn
13.	11r5 Langemickelyn
14.	12v7 Hans Gapperßdorffyn
15.	12v15 Sebintzyn
16.	13r10 Simon Wehyneryn
17.	14r1 Niclas Leukeneryn
18.	14r9 Peter Hympeyn
19.	14r12 Schmengelyn
20.	14v4 Bartel Czinchyn
21.	14v15 Michel Breweryn
22.	14v16 Hans Weisyn
23.	14v19 Pronselyn
24.	15r6 Sremperyn
25.	15v5 Paul Berutyn
26.	19r2 Jacoff Strosackynin (Teilt sicke in Haus mit Mosackynin)
27.	19r3 Mosackynin (Teilt sicke in Haus mit Strosackynin)
28.	16v22 Lorentz Hofemayn
29.	16v25 Bartel Eckartyn
30.	17r3 Peter Schmydyn
31.	17r4 Steffen Wolffyn
32.	17r11 Tschasselyn
33.	17r14 Baltzer Lantreyteryn
34.	17v5 Hellischeryn
35.	17v8 Hans Schutzyn
36.	17v10 Steffen Bretschneyderyn
37.	17v19 Stengyn
38.	18r8 Hermanyn
39.	18v3 Andreas Herzogyn
	39

Quelle: G1500

Tabelle 7: Mieterinnen

Nr.	Mieterin allein	Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	Mieterin mit einem oder mehreren Männern
1.	1v12 Valten Cramyn	13v18 Niclas Seydelyn	2v15 Krauscheryn
2.	2v7 Schramhaußyn	13v18 Witschelyn	2v15 Die Fischhelder Hanysschyn
3.	3r2 Hans Wylandyn		3v4 Hans Messeryn
4.	3v11 Jorg Manyn		4r2 Jorg Eichyn
5.	5r2 Alde Schaptzyn		4r14 Merten Waltersteyn
6.	5r8 Breweryn		5r12 Alde Fridrichyn
7.	8r1 Peter Junge Niclyn		5r12 Schone Audrissyn
8.	9r3 Konigschaynyn		5v7 Hans Franckesteyn
9.	9r5 Peter Seligyn		10r11 Bartel Messerschmydyn
10.	9v3 Casper Dickebyn		11r11 Niclaus Fureryn
11.	11r3 Ursula Winckeleryn		
12.	11r11 Gerßtenbergyn		
13.	12v5 Merten Gappertyn		
14.	14v6 Michel Rasselyn		
15.	15v4 Hanss Feldeshalbyn		
16.	19r1 Pancratz Gladeryn		
17.	17v5 Hellischerynyn		
	17	2	10

Quelle: G1500

Tabelle 8: Kategorien

Kategorien	Anzahl
Vermieterin mit einem Mieter	10
Vermieterin mit mehreren Mietern	4
Vermieterin mit einer Mieterin	2
Alleinige Hausbesitzerin	39
Mieterin allein	17
Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	2
Mieterin mit einem oder mehreren Männern	10
Insg.:	84
Insg. Im Geschossbuch:	687

Quelle: G1500